

Frankeichs genannt hat, weil sie allen Versuchen zur Civilisation hartnäckigen Widerstand entgegensetzen, ist der Winter die günstigste Jahreszeit, weil dann die meisten Schiffbrüche sich ereignen. Die entfesselten furchtbaren Stürme, der verdüsterte Himmel werfen die Schiffe an diese gefährlichen Küsten, und Schiffbruch ist für ihre Bevölkerung das glücklichste Ereigniß. Gerade beim bösesten Wetter, nur nothdürftig bekleidet, die Haare vom Winde gepeitscht, stieren sie hinaus auf das Meer, ob nicht Fässer oder Schiffstrümmer dem Strande zugespült werden. Eine Art, sowie eine lange eisengepitzte Stange sind ihre Waffen, mit ihnen lauern sie hinter dem von der Brandung umspülten Felsblock, und in wilder Freude leuchtet ihr Luchsauge, wenn sich auf dem Rücken der schäumenden Wellen ein schwankendes halbzertrümmertes Schiff erhebt. Ihnen gehören die Tonnen mit Rum, die schweren Mantelsäcke, die wohlgefüllten Kisten, die reichen Vorräthe, ihnen gehört der Schiffbruch mit allen seinen Schrecken, ihnen die blutige Ernte des Sturmes und die Plünderung der Reichthümer.

Die Bewohner der Bretagne sind celtischen Ursprungs und die der Niederbretagne insbesondere, Kymren oder Brezards, stammen von den brittischen Kymren, die, im 5. Jahrhundert nach Chr. aus Britannien durch die Angelsachsen vertrieben, sich auf der Halbinsel Bretagne niederließen, die von ihnen den Namen hat, und im Gegensatz zu welcher dann die große brittische Insel Großbritannien (*la Grande Bretagne*) genannt wurde. Bei Cäsar heißt dieser Theil des französischen Küstenlandes *Armorica* oder *Armoricae civitates*, d. h. Anwohner des Oceans, und schon damals fand man, wie zum Theil noch heute, dieselben Länderbenennungen in Gallien wie in Britannien (Vergl. *Caesar de bello Gall. V. 12*). Noch jetzt heißt der innere gebirgige Theil der Bretagne *Cornwall* (*Cornwallis*), ganz gleichlautend mit dem gegenüberliegenden südwestlichen Theile von England. Auch an Irland werden wir in der Bretagne vielfach erinnert, wenn wir z. B. die Frau, die hier oft größer und stärker, als der Mann ist, hart arbeiten und mit Hülfe der ungemein kleinen Pferde das Feld bebauen sehen, oder beim Anblicke der freilich bei allen celtischen und romanischen Völkern herrschenden Unreinlichkeit, oder endlich durch die zahlreichen celtischen Alterthümer, welche sich besonders häufig an der Westküste finden. Von Brest bis V'Drient, Quiberon und Carnac kann man keine Viertelstunde an der Küste entlang gehen, ohne jene unförmlichen Denkmäler anzutreffen, welche aus aufrecht gestellten Stein-